

HERZLICH WILLKOMMEN

zu unserer Sonderausstellung

Allgäuer Dorfschulgeschichten



DIE THEMEN:

ANFANG UND ENDE
DER DORFSCHULEN

„EIN-RAUM-SCHULE“

SCHULALLTAG

SCHULMATERIALIEN

SCHULWEG

KLASSENZIMMER



DORFSCHUL-
LEHRKRÄFTE

SCHULAUFLÜGE

FÄCHER

VOLKSSCHULEN IM
NATIONALSOZIALISMUS

VOLKSSCHULE DIEPOLZ

DISZIPLIN UND
ORDNUNG

Hallo! Ich bin **Nina Richter** (23) und komme aus Bad Grönenbach im Unterallgäu. Dort habe ich die Grundschule besucht, bevor ich ab der 5. Klasse in Memmingen zur Schule ging. Ich bin immer gerne zur Schule gegangen und habe viele positive Erinnerungen an meine Schulzeit.

Doch wie lief die Schule im Allgäu eigentlich früher ab? Was genau war eine **Dorfschule**? Wie sah der **Schulalltag** damals aus, und welche **Fächer** wurden unterrichtet? Diesen Fragen gehe ich in dieser Ausstellung nach, die im Rahmen meiner **Zulassungsarbeit** in der Geographiedidaktik an der **Julius-Maximilians-Universität Würzburg** entstanden ist.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die mich auf diesem Weg unterstützt haben. Besonderen Dank widme ich dem **Museumsleiter Thilo Kreier**, der **Museumsкурatorin Catrin Weh** und meinem **Betreuer Dr. Markus Pingold** vom Institut für Geographie und Geologie für die wertvolle Begleitung. Ebenso danke ich **allen Zeitzeug*innen**, die ihre Erinnerungen an den Schulalltag mit mir geteilt und damit das Herzstück dieser Ausstellung ermöglicht haben.

Ich wünsche dir viel Spaß beim Erkunden!

Hier kannst du die gesamte Zulassungsarbeit lesen.



Was genau ist eine Dorfschule? 2

ZWERGSCHULE, VOLKSSCHULE ODER DORFSCHULE?

Volksschulen unterrichteten bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die **Klassen 1 – 8**. In ländlichen Regionen hatte fast **jedes Dorf seine eigene**, meist **sehr kleine Schule** mit nur **einem Klassenraum für alle** und einer **Wohnung für die Lehrkraft**.

Diese Schulen wurden in der Regel als **Dorfschulen** oder **Zwergschulen** bezeichnet.

„MA SOLLT‘ NET
G‘SCHEIDER SEIN WIE
DIE ELTERN.“

– HELMUT

Bekanntmachung

Jede Störung des Unterrichts durch
Reisende, Hausierer oder Bettler ist
strengstens untersagt.

Die Schulleitung.



Ehemalige Volksschule Bolsterlang



Schüler*innen

Klassenstruktur

Lehrkräfte

Räumlichkeiten

WAS WAR ANDERS ALS HEUTE?

Dorfschulen

Wenige (ca. 10 – 80)

Mehrere Jahrgänge
in einem Raum

Meist 1 Lehrkraft

1 – 2 Klassenräume,
oft mit Lehrerwohnung

Heutige Schulen

Viele (mehrere hundert)

Nach Jahrgängen und
Fächern getrennt

Viele spezialisierte Lehrkräfte

Viele Klassenzimmer,
Fachräume, Turnhalle,
Bibliothek



SCHULE ALS MITTELPUNKT IM DORF

Dorfschulen waren oft **das Zentrum des Dorflebens**. Die Lehrkraft unterrichtete nicht nur, sondern war auch **Chorleiter*in, Organist*in, Vertrauensperson** und **Dorfchronist*in**. Für die Kinder war die Schule weit **mehr als nur ein Ort zum Lernen** – es war ein Ort der **Gemeinschaft, der Freundschaft** und **des Spielens**.





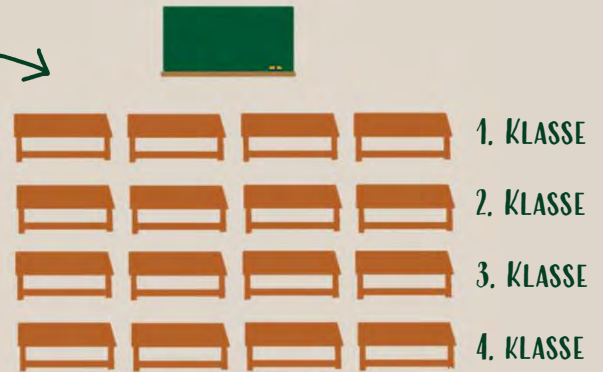
Klassenfoto der Volksschule Lauben

„ES GAB 8 KLASSEN UND
IMMER 4 IN EINEM RAUM
ZUSAMMEN!“

– ERIKA

EIN RAUM FÜR ALLE

In Dorfschulen gab es oft nur **ein oder zwei Klassenzimmer**. Deshalb saßen Kinder aus verschiedenen Klassen in **einem Raum** - manchmal sogar **alle 8 Jahrgänge**! Oft wurden die Jahrgänge jedoch auf zwei Räume aufgeteilt. Die Lehrkräfte mussten **alle Gruppen gleichzeitig unterrichten**.



LERNEN IN GEMISCHTEN KLASSEN



Im Klassenzimmer saßen die **jüngeren Kinder vorne**, die **älteren hinten**. Die Lehrerin oder der Lehrer unterrichtete immer **nur eine Klasse** – die anderen arbeiteten in der Zeit still für sich. Damit das klappte, mussten alle **ganz leise** sein. Einige Fächer wie **Sport, Musik oder Heimatkunde** wurden oft **gemeinsam** mit allen Kindern im Raum unterrichtet.

Auf diesem Bild siehst du **Klasse 5 – 8** der Volksschule Zell aus dem Jahr **1948**. Auch der **Pfarrer** des Dorfes ist mit auf dem Klassenbild.



Klassenzimmer in der Dorfschule 4

IM KLASSENZIMMER FRÜHER WAR ES STILL, STRENG ...

UND WIE SAH ES AUS?

Der Aufbau der Klassenzimmer sieht auf den ersten Blick ähnlich aus wie heute: Es gab **Tische und Bänke**, ein **Pult** für die Lehrkraft, eine **große Tafel**, **Karten und Bilder** an den Wänden. Und trotzdem sieht alles **ganz anders** aus... **Schau selbst!**



Ehemalige Volksschule Daxberg

OFEN

Klassenzimmer wurden lang mit **Einzelöfen** beheizt. Meist waren sowohl Lehrkräfte als auch Schüler*innen für das Heizen zuständig. Die **Umstellung auf Zentralheizungen** zog sich bis in die **1960er-Jahre**.



WANDKARTEN UND BILDER

Karten und Bilder hingen damals wie heute an den Wänden. Nur waren sie **thematisch etwas anders**: hier siehst du eine „**Verkehrsunterrichtstafel**“ für den ländlichen Verkehr.



SCHULTISCHE

Diese waren meist **2er- oder 4er-Holztische** mit fest angebrachten **Bänken**. Hier konnte es auf Dauer ziemlich **unbequem** werden...



LEHRMITTELZIMMER

In den meisten Schulen gab es **neben dem Klassenzimmer** ein sogenanntes **Lehrmittelzimmer**. Hier wurden wichtige **Unterrichtsmaterialien** wie Karten, Anschauungsobjekte und Geräte aufbewahrt. Auch Tintenfässer zum Nachfüllen und Gesteine zum Anschauen waren hier zu finden.



... UND GANZ SCHÖN ANDERS ALS HEUTE!

Ich packe meinen Schulranzen und nehme mit...

5



SILVIA
DAMALS 6, HEUTE 66

„MEIN GANZER STOLZ
WAR MEIN ROTES LEDER-
SCHULRANZEN!“

– SILVIA



Schulranzen früher sahen ganz anders aus als heute! Schau dir an, was Kinder vor vielen Jahren mit in die Schule genommen haben – von Schiefertafeln bis zu Tintenfässchen.

Früher schrieben Kinder in der Schule auf **Schiefertafeln**, weil es noch keine Hefte gab oder diese zu teuer waren. Die Tafeln waren wie kleine **schwarze Bretter aus Schiefer**, in einen Holzrahmen eingefasst. Sie waren **praktisch, günstig** und **wiederverwendbar**.

SCHIEFERTAFEL



GRIFFEL

Zum Schreiben benutzten die Kinder einen **Griffel**, und wenn sie etwas Neues schreiben wollten, konnten sie die Tafel **einfach wieder abwischen**. Griffel wurden in einer **Griffelbox aus Metall** aufbewahrt.

Zum Wegwischen des Geschriebenen benutzte man einen **Schwamm und Lappen**. Der Lappen war meist selbstgehäkelt oder selbstgenäht aus alten Stoffen.

SCHWAMM & LAPPEN



Mit der **industriellen Papierherstellung Ende des 19. Jahrhunderts** verbreiteten sich allmählich Hefte in Schulen. Ab den **1950er Jahren** wurden Schiefertafeln & Griffel auch in ländlichen Gegenden durch **Hefte & andere Schreibmaterialien wie Tinte** ersetzt.

WAS HAST DU ALLES IN
DEINEM SCHULRANZEN?



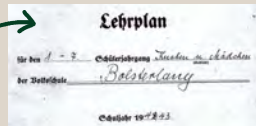
PFARRER,
BÜRGERMEISTER
UND LEHRER



– DAS WAREN DIE DREI ANGESEHENSTEN PERSONEN IM DORF

TO-DOS EINER DORFSCHULLEHRKRAFT

- Lehrpläne schreiben (handschriftlich)
- Alle Jahrgänge gleichzeitig unterrichten
- Blätter kopieren mit Matrizendrucker
- Mithilfe im Dorfleben



WIE WURDEN LEHRKRÄFTE GENANNT?

„**Fräulein Lehrerin**“ = Lehrerin der Schule

„**Herr Oberlehrer**“ = Lehrer (meist auch Schulleiter)

„**Frau Oberlehrerin**“ = Frau von Lehrer (selber keine Lehrerin)

LEHRKRÄFTE WOHNTE IM SCHULHAUS

Früher lebten viele Lehrkräfte **direkt im Schulhaus**
– meist **über dem Klassenzimmer**.
Manche Lehrkräfte wohnten allein dort, andere mit ihrer **ganzen Familie**.



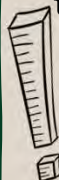
Ehemalige Volksschule Petersthal



Klassenfoto der Volksschule Lauben

DAS „LEHRERINNEN- ZÖLIBAT“

Früher durften **Lehrerinnen** in Deutschland **nicht heiraten**, wenn sie weiterhin unterrichten wollten – diese strenge Regel hieß **Lehrerinnen-Zölibat**. Sie wurde in Bayern erst **1951 abgeschafft**, sodass Lehrerinnen seitdem auch verheiratet arbeiten dürfen.



Der Schulweg von Dorfschulkindern

7

WIE KAMEN KINDER IN DIE DORFSCHULE?

Früher war der **Weg zur Schule** oft ein richtiges **Abenteuer**! Es gab noch keine **Schulbusse oder Züge** wie heute, und viele Kinder mussten jeden Tag **mehrere Kilometer** zu Fuß gehen. Besonders Kinder, die **außerhalb des Dorfes** wohnten, hatten oft einen langen und anstrengenden Schulweg.

Auf dieser Tafel siehst du, wie **Kinder aus dem Allgäu früher zur Schule kamen**. Bei sehr viel Schnee haben die Kinder von außerhalb auch bei Freunden oder Familie im Dorf übernachtet.

ZU FUß

„Die Auswärtigen, die mussten alle laufen. Jeden Tag. Im Sommer wie im Winter.“

- Helmut



MIT DEM FAHRRAD

„Mit so einem alten Vollgummi-Fahrrad. Und die Straßen waren nicht geteert.“

- Helga



MIT DEN SKIERN

„Im Winter sind wir mit den Skiern in die Schule gefahren.“

- Helga



AUF DEM SCHLITTEN

„Da gab's zwei Pferde. Und im Winter wurden wir manchmal mit dem Schlitten reingefahren.“

- Erika



AUF DEM MILCHWAGEN

„Sonst sind wir mit dem Milchwagen rein. Da sind wir dann auf die Milchkannen drauf gesessen.“

- Erika



WIE KOMMST DU ZUR SCHULE?

Zu **Fuß**, mit dem **Fahrrad**, dem **Bus/Zug** oder vielleicht mit dem **Auto**?



Klassenfoto der Volksschule Zell

SCHULALLTAG



In der Dorfschule war **jeder Tag ein bisschen anders**. Zwar gab es **Stundenpläne**, aber oft entschieden Lehrkräfte **spontan**, was gemacht wurde – manchmal ging es sogar einfach **raus in die Natur**. Häufig saßen mehrere Klassen **gemeinsam in einem Raum**, und bei manchen Fächern wie **Singen** oder **Religion** lernten alle **zusammen**.

SO KÖNNTE EIN TAGESPLAN EINER DORFSCHULE AUSGESEHEN HABEN...

Tagesplan								
Zeit	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
8.00	Schreiben	Lesen	Rechnen		Heimatkunde		Rechnen	
9.00	Singen „kommt a Vogel geflogen“							
10.00	Rechnen		Lesen	Schreiben	Rechnen		Lesen	S. 73-78
	P A U S E							
11.00	Heimatkunde				Schreiben		Schreiben	Rechnen
12.00		Religion						

An manchen Tagen gab es **vor dem Unterricht** eine „**Schulmesse**“ für alle.

Jeden Tag wurde in der Schule **gesungen** und/oder **gebetet**.

Die **älteren Klassen** hatten manchmal auch **nachmittags Schule**. Die **Jüngeren** hatten dafür **früher Schule** aus.

Für den **Religionsunterricht** kam der **Pfarrer** des Dorfes.

In der **Pause** gab es meistens einen **Apfel** und ein **Brot mit Butter** oder **Zuckerrübensirup**.



SCHULE AM SAMSTAG? GANZ NORMAL!

Früher hatten Kinder in der Dorfschule **auch am Samstag Unterricht** – oft bis zum Mittag. Der Samstag war meist **kürzer**, aber trotzdem ein **ganz normaler Schultag** mit Rechnen, Schreiben oder Lesen. Ab den **1970er-Jahren** wurde schrittweise eine **5-Tage-Schulwoche** eingeführt.



SCHON GEWUSST?
Im Sommer wurde der Unterricht oft früher beendet als in den Wintermonaten.

„MAN SOLLT‘ ZUERST
DIE HEIMAT KENNENLERNEN,
BEVOR MAN IRGENDWO
IN DIE WEITE WELT GEHT.“

– SILVIA



Schulausflug der Volksschule Lauben

WELCHE AUSFLÜGE HABEN DORFSCHULKINDER GEMACHT?

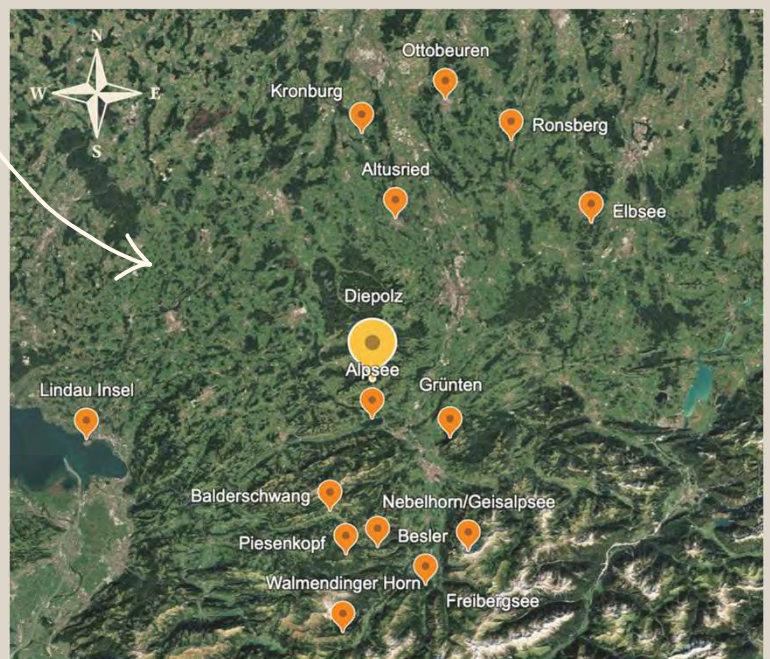
Ob, wie viele und wohin Schulausflüge gemacht wurden, hing sehr von der **jeweiligen Dorfschule** ab. Erkundet wurde in der Regel **die Umgebung der Schule**. Ausflüge fanden oft sehr **spontan** und ohne große Planung statt.

VOM BODENSEE BIS MÜNCHEN

Ehemalige Dorfschulkinder erzählen von **Wanderungen, Spaziergängen, Ausflügen an Seen** bis zu **Kanu fahren** auf Flüssen.

Andere berichten von **Flurumgängen** (oder Bittgängen) als einzige „Ausflüge“. Im Winter zählten auch **Ski- oder Schlittenfahren** zu beliebten Ausflügen mit der Klasse.

Einige fuhrten sogar bis nach **München, Lindau** oder zum Wandern bis über die **österreichische Grenze**.



Schulausflug der Volksschule Lauben nach Kirchheim



Schulausflug der Volksschule Diepolz auf den Grünten

WAS WURDE UNTERRICHTET?

Früher gab es in der Schule **nicht so viele Fächer wie heute**, und an jeder Schule war das ein bisschen **anders**. Viele Fächer unterscheiden sich kaum von heute, sie hatten nur **andere Namen**: Mathe hieß zum Beispiel „**Rechnen**“, Musik wurde oft „**Singen**“ genannt und HSU war „**Heimatkunde**“. Auch im Fach **Deutsch** war manches anders – da wurde extra bewertet, wie gut man schreiben konnte, und sogar für das „**Schönschreiben**“ bekam man eine eigene Note.



Der **Sportunterricht** lief früher ein wenig **anders** ab.
Schau selbst, was ehemalige **Dorfschulkinder** erzählen...



Schulkinder der Volksschule Lauben



Schulkinder der Volksschule Diepolz



IM SOMMER

„Wir sind auf die **Wiese**
neben der Schule und
haben **Spiele** gespielt.“

- Heidrun

„Im Sommer sind wir
nach der Pause zum
Schwimmen an
den See gelaufen.“

- Silvia



IM WINTER

„Im Winter bin ich mit
meinen Klassen immer
Skifahren oder **Langlaufen**
gewesen.“

- Willi



„Wenn schlechtes
Wetter war, haben wir
im Klassenzimmer
Fußball gespielt.“

- Helmut



EHREN- URKUNDE

Bei den Bundes-Jugendspielen 1957
zu Oberbach am 13. 11. 57
errang *Mayer Helga*
geboren am
im 4. Kampf mit 68,5 Punkten
einen Sieg
Als Anerkennung gebe ich diese Urkunde.

Bundespräsident

Theodor Heuss

BUNDESJUGENDSPIELE

Die **Bundesjugendspiele** gab es
auch schon in der Dorfschule.
Sie wurden bereits **1951**
eingeführt.

Leibeserziehung *gut*



SCHON GEWUSST?
Früher wurde der
Sportunterricht
„Leibeserziehung“
genannt.



HELMUT: DAMALS 10, HEUTE 67

Klassenfoto der Volksschule Zell

„DER HEIMATKUNDE-
UNTERRICHT WAR EINFACH
GENIAL. WIR SIND IMMER
IN DEN WALD GEGANGEN.“

– HELMUT

SO SAH HEIMATKUNDE FRÜHER AUS

Der **Heimatkundeunterricht** fand in der Regel **draußen** statt – im Wald, auf Wiesen oder am Fluss. Man lernte verschiedene **Blumen- und Pflanzenarten** kennen, **beobachtete Tiere**, lief die **Flüsse** und **Bäche** entlang und erkundete die **Umgebung des Dorfes**.



Es wurde **viel Zeit** im **Wald** verbracht. Dort lernten die Kinder **Bäume, Sträucher, Pflanzen** und **Waldtiere** kennen und sammelten **Blätter** oder **Zapfen**.



Bei **schlechtem Wetter** fand der Heimatunterricht **drinnen** statt – zum Beispiel mit **Schlangen** oder **Insekten** aus dem **Lehrmittelzimmer**.

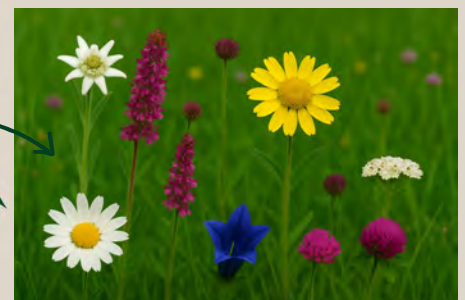


MACH MIT!

Welcher **Allgäuer Berg** ist hier zu sehen?

Welche **Blumen** erkennst du auf dieser **Wiese**?

Lösungen





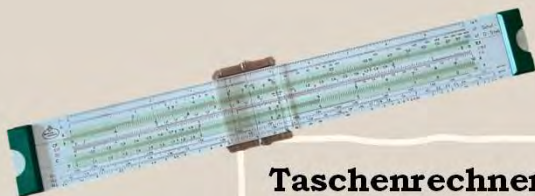
„WIR MUSSTEN
JEDEN TAG
KOPFRECHNEN!“

– HELGA



„RECHNEN UND RAUMLEHRE“

In der Dorfschule wurde besonders viel Wert auf das **Rechnen** gelegt – vor allem auf das **Kopfrechnen**. Laut ehemaligen Schüler*innen wurde täglich Kopfrechnen geübt, meist gleich am Morgen. Die **Hilfsmittel** sahen damals noch **ganz anders** aus, und sogar mit einer **anderen Währung** wurde gerechnet.
Schau selbst – kannst du die **Aufgaben** an der Tafel lösen?



Taschenrechner gab es **keine**, deshalb wurde in den älteren Jahrgängen ein **Rechenschieber** für komplizierte Aufgaben verwendet.

Die Kinder übten manchmal auch mit **Rechenrahmen** – das waren bunte **Kugeln auf Drähten**, mit denen man zählen konnte. Eine Reihe bestand immer aus **10 Kugeln**.



Schaffst du es diese Aufgaben zu lösen?

1. Auf dem Markt kostet ein **Laib Brot 1 Mark 35 Pfennig**, ein **Stück Käse 2 Mark 80 Pfennig**.
Wie viel **kosten** beide Dinge **zusammen**?
2. Ein neues **Paar Schuhe** kostet **20 Mark**. Durch den **Verkauf** von **10 Eiern** verdient Familie Huber **50 Pfennig**.
Wie **viele Eier** müssen sie **verkaufen**, um für ihre Tochter ein **neues Paar Schuhe** kaufen zu können?



Der **Euro** wurde erst 2002 eingeführt. Davor war die Währung die **Deutsche Mark**, kurz **DM**, und **Pfennig**, kurz **Pf**. 100 Pfennig waren 1 DM.

Die **Lösungen** findest du hier:



„DER LEHRER HAT OBEN
DRÜBER GEWOHNT. DA HABEN
WIR IMMER DEN HAUSHALT
MACHEN MÜSSEN.“

– FINY



Das Gebäude steht noch heute neben der Kirche, gleich um die Ecke vom Museum.



Schule Diepolz um 1900 mit Lehrer Karl Saule



Gesamte Volksschule Diepolz im Schuljahr 1948/49
mit Lehrer Georg Huber (Mitte)

SCHULE IN DER OBEREN BERGSTÄTTE

Schon bevor es in Diepolz ein Schulhaus gab, wurde den Kindern in verschiedenen **Schulstuben** in Diepolz oder Knottenried **Lesen, Schreiben und Rechnen** beigebracht. Das **erste Schulhaus** (Bild links) wurde **1859 in Diepolz** eröffnet und auch die Schulkinder aus **Freudpolz, Knottenried und Reute** gingen hier teilweise (z.B. nur samstags) oder ganz zur Schule.

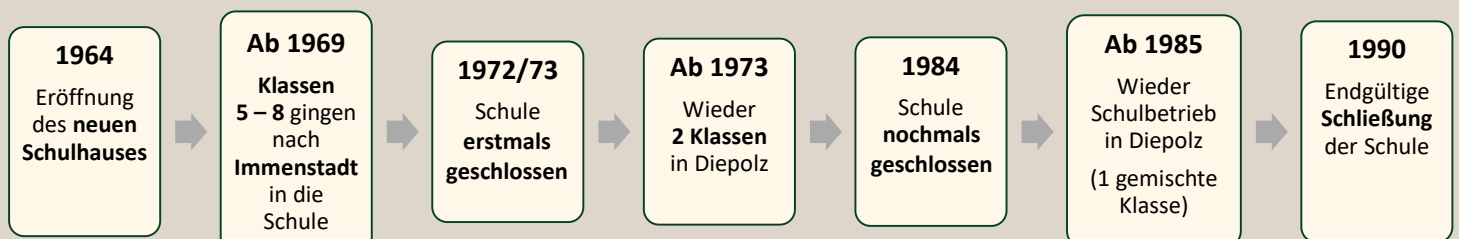
DIEPOLZER VOLKSSCHULE

In der Diepolzer Schule wurden **alle Jahrgänge zusammen** in einem Raum unterrichtet, also gab es immer nur **eine Lehrkraft**. Im Schulhaus befand sich über dem **Klassenzimmer** auch **eine Lehrerwohnung**.



Klassenfoto der Volksschule Diepolz

ENTWICKLUNG DER SCHULE IN DIEPOLZ



Das Thema Schulstrafen ist für viele ehemalige Dorfschulkinder mit **schwierigen Erinnerungen** verbunden. Bitte gehe **respektvoll** und **sensibel** damit um!



„DAS EINZIGE, AN DAS ICH MICH ERINNERE, SIND DIE TATZEN!“

– JOCHEN



JOCHEN
DAMALS 6, HEUTE 66

KÖRPERLICHE ZÜCHTIGUNG IN SCHULEN

Wenn Kinder nicht aufgepasst haben oder etwas falsch gemacht haben, konnten sie von **Lehrkräften körperlich bestraft werden**. Das nannte man „**körperliche Züchtigung**“ oder „**Prügelstrafe**“. In Deutschland wurde die körperliche Züchtigung im Jahr **1973 verboten**. **Bayern** schaffte sie als **letztes Bundesland erst 1983 ab**.

Lehrkräfte hatten oft einen **Bambusstock** für die „**Tatzen**“.



„AUF HOLZSCHEITE KNIEN“

„HOSENSPANNER“

(= SCHLÄGE AUF DAS GESÄß)

SCHUL-
STRAFEN

„TATZEN“

(= STOCKHIEBE AUF DIE HANDFLÄCHE ODER FINGER)

„IN DER ECKE STEHEN“

„WATSCHEN“

(= OHRFEIGEN)



Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß Du Brot aus der Erde bringst. Ps. 104



Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel, Du hast sie alle weislich geordnet. Ps. 104

„FLEIßBILDCHEN“

Für besonders **gute Leistungen** wurden die Kinder früher auch **belohnt** – oft mit sogenannten „**Fleißbildchen**“. Diese kleinen Belohnungen gab es in vielen verschiedenen Ausführungen; manche **glänzten oder wölbt** sich sogar, wenn man sie anhauchte.

Dorfschulen im Nationalsozialismus

16



„BEI FLIEGERALARM MUSSTEN ALLE HEIM UND ALS ES VORBEI WAR, SIND WIR WIEDER IN DIE SCHULE.“

– HILDE

Politische Propaganda ist, wenn eine Regierung oder Partei versucht, die Menschen mit gezielten Bildern oder Nachrichten – oft mit Falschinformationen – zu beeinflussen oder zu manipulieren.

SCHULE WÄHREND DER NS-DIKTATUR

Nach der Machtergreifung **1933** veränderte sich das Schulwesen im ganzen Land:

- **Jüdische** und **sozialistische Lehrkräfte** wurden entlassen.
 - Die anderen Lehrkräfte mussten dem **Nationalsozialistischen Lehrerbund** (NSLB) beitreten.
- **Jüdische Schüler*innen** wurden im Schulbesuch eingeschränkt und durften schließlich nicht mehr zur Schule gehen.
- Schulkinder erhielten neue **Fächer** mit ideologischen Themen z.B. „Reichskunde“ und „Rassenkunde“.
- Die **ehemalige deutsche Schreibschrift** (Sütterlinschrift) wurde **verboten** → Durchsetzung der lateinischen Schrift.
- Schulen wurden **„entchristlicht“** (= Kreuze wurden abgehängt und der Regionsunterricht war nicht mehr verpflichtend).



Nationalsozialistische Schülerzeitung „Hilf mit!“



PROPAGANDA IN SCHULBÜCHERN

In der **Schule** wurden die Kinder mit **Geschichten** und **bunten Symbolen** ermuntert, den **NS-Kult mitzumachen**.

Hier siehst du Auszüge aus einer **Lesefibel** für die **ersten Klassen** aus dem **Jahr 1934**.



Eins zwei drei vier, durch die Stadt marschieren wir, im braunen Hemd, die Fahne hoch im Wind, trom trom tromterom, im gleichen Schritt und Tritt.
Haltet aus! Haltet aus!
Lasset hoch die Banner wehn!
Zeigt dem Feind, zeigt der Welt,
dass wir treu zusammen stehn!
Draußen vor der Stadt ruft der Führer: Abteilung, halt!
Ein Ruch, die Soldaten hehen, kein Glied regt sich. Rührt euch!
Wir machen ein Gefecht.

— 42 —



Plakat der CSU zur Landtagswahl 1950

„MIT DER SCHULREFORM
WURDE UNSERE SCHULE GESCHLOSSEN
UND WIR MUSSTEN IN DEN
NACHBARORT!“

– MARTHA

SCHON GEWUSST?
Zwischen den Jahren 1964
und 1970 wurden in Bayern
70 neue Gymnasien und
69 neue Realschulen
gebaut.

DAS ENDE DER DORFSCHULEN

(IN BAYERN)

1964:

Hamburger Abkommen:
Aufteilung Volksschule in
Grund- und Hauptschule

1967:

Reform der **Lehrerbildung**
und **Schulstruktur**

1969:

Einführung des
9. Schuljahrs

1964:

8346 Volksschulen
(davon 1558
Einklassenschulen)

1966:

Beginn der
Schulreformen in Bayern:
Kleine **Dorfschulen schließen**,
Verbandsschulen entstehen
(= mehrere Gemeinden haben eine
gemeinsame Schule)

1968:

Volksentscheid: **Ende** der
Konfessionsschulen
(= Schulen, die der evangelischen
oder katholischen Kirche
angehörten)

1970:

3245 Volksschulen
(bis 1980 unter 3000
Volksschulen)

LETZTE „ZWERGSCHULE“ IM OBERALLGÄU

Im Unterjoch stand die **letzte Zwergschule** im
Allgäu. Es gab nur **ein Klassenzimmer** und alle
Kinder der **1. - 4. Klasse** lernten **gemeinsam** in
einem einzigen Raum. Sie wurde **2014** aufgrund
von zu wenig Schüler*innen **geschlossen**.

Der örtliche **Kindergarten** befindet sich
noch heute in diesem Gebäude.



Ehemalige Zwergschule Unterjoch

Allgäuer Dorfschulen – Fazit und Ausblick

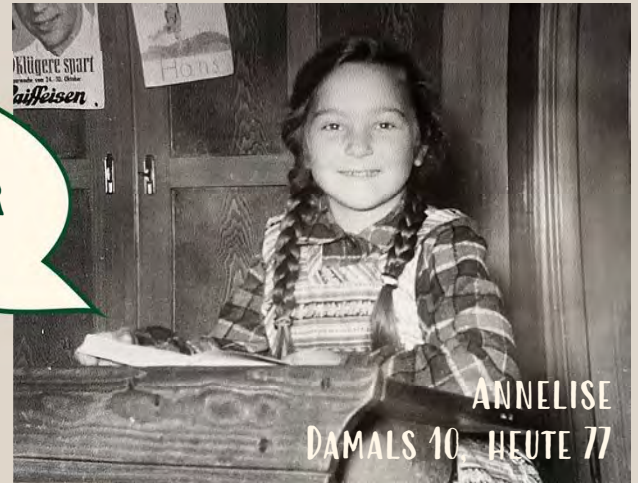
18

Wie Dorfschulkinder ihre Schulzeit
bewerten...



„ICH BIN NIE GERNE ZUR
SCHULE GEGANGEN UND WAR
FROH, ALS ES RUM WAR.“

– ANNELISE



„DIE VOLKSSCHULE WAR SCHON
DIE BESTE ZEIT.“

– PAUL



„SCHULE WAR VIEL
MEHR ALS BLOß
DER UNTERRICHT.“

– HELMUT

„PÄDAGOGISCH WAR DER GANZE
UNTERRICHT DAMALS SCHON
FRAGWÜRDIG... DER LEHRER HATTE
DIE GANZE MACHT.“

– HELMUT

FAZIT EHEMALIGER DORFSCHULKINDER

Die **Erinnerungen** an die **Dorfschulzeit** sind geprägt von:

- **starker Gemeinschaft** und einem **Miteinander** über Altersgrenzen hinweg
- einem **klaren Rollenverständnis** zwischen Lehrkräften, Kindern und Eltern
 - einer **lebensnahen, einfachen Lernumgebung**
 - **strengen Lernmethoden** und **körperlichen Strafen**.

→ Die Schule war **mehr als ein Lernort** – sie war ein **zentraler Bestandteil des Dorflebens**, ein Ort des **Zusammenhalts** und der **Kindheit**.



Klassenfoto der Volksschule Boos

RÜCKKEHR ZUR DORFSCHULE?

Einige Expert*innen sehen in der **Rückkehr zu kleinen Dorfschulen** eine Chance für den ländlichen Raum.

Sie fordern den **Erhalt von kleinen Schulen** trotz geringer Schüler*innenzahl, betonen die **Wichtigkeit kurzer Schulwege** und empfehlen den **gemeinsamen Unterricht verschiedener Altersstufen**

– wie früher.